

Hellnachtspirschgang

In dem Schnabel der alten Tranlampe schwankt das gelbe flämmchen; in dem Ofen bullert das Holzfeuer; die Mäuse piepen unter dem Estrich.

Ich liege in dem Schlafsacke auf der Pritsche, rauche, sehe von der Keimchronik, in der ich lese, ab und zu auf, blicke nach den alten Buntdrucken hin, die an der Wand des Blockhauses hängen, lausche auf das Bohren der Larven in dem Gebälk, und denke an den gestrigen Tag.

Blutrot ging die Sonne am hellgrünen Himmel auf, wunderbar anzusehen, bis eine schwere dunkelblau Wolke vor sie trat. Aus ihr sprühte Regen herab, der bald zu Schlackschnee wurde, den der Nordwest über das Bruch trieb.

Mit mürrischer Miene pirschte ich durch die wilde Wohld, deren Wipfel im Winde quietschten und knarrten. Neben mir her schlich die Erinnerung, ein bitteres Lächeln um die engen Lippen, einen Strauß von Dornen und Disteln in den welken Händen. Ihr spinnwebenfarbiges Gewand schleppte raschelnd über die hohen gelben Moorhalme des modrigen Holzweges.

Kreuzschnäbel flogen laut lockend dahin. Ein Häher